

Doo woni wohn

Autor(en): **Epple, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **73 (1998)**

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-699516>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DOO WONI WOHN

Uf de Höri ganz hinte,
doo woni wohn
uf em Räßberg z overscht dobe,

doo schuumet mr d Wise ums Huus,
unterm Gwelk vu de Moschtbirebämm
blauets ufe und blitzts:
doo himmlet de See om aa.

D Halde dunne und aniduckt
im Kranz vu de Bapple,
vum Schilf
liit Wange mi Dorf.

Hinterm Hag stand i:
i gärtle do umme,
s Häckele i de Hand
beck i,
hert isch de Bode vum Räge,
i karr en veburmete Misch
ufs Beet.

Guggummere liget dick,
am Stücke Tomate
si hanget mr voll im Saft,
und Bohne buschlewiis brock i
i d Zonne.

Im Duft vum Salbei,
vu Minz und Melisse kunnt mr
min Noochber selig in Sinn,
de Walafrid,
där vu de Au vu de riiche

insula felix,
wa liisch du hommwehfromm
mir im Gmiet.

Wa iber di wället wa allszue kunnt
und wallet wa goot,
e Läbe raffig und gfräss
wo im Elend veserblet,
wo im Gluschte wiislos
sich zleid läbt,
sich zdot läbt,
o Au du au weh!

Oomool isches uf dir
meh wi anderswo glunge,
ischt it stäckeblibe im Wunsch:
s Fromme
hot Zälle und Härz ufbroche,
ischt himmelzues ufgflammt
im Chor,
oomool – allewiil
wo oner gottnoh ischt
uf däm Rund,
er stoot i de Mitte.

Dunne
i de Wangemer Bucht
wo d Bapple im Flammeliicht stond,
trieb bletewiiss en Schwan
und dunket de Kopf i s Wasser,
Bapple und Schwan,
mir daucht us de Dief e Bild uf:

Wa ischt,
bin i gfrooget,
mit däne Bränd wo gleet hosch,
du Zinsler,
mit däne Blitz wo di troffe hond
diner Läbdig?
Dir hots de Karre scheints it
us de Lais glupft,
dir stäcket d Räder im Sand,
en Schwan isch dir Schwan
und Bapple sind Bapple
und meh isch dir it.

Nu ammel hon i e Schau:
uf de Heh
ame Sepdemderdaag
wenns Blau vom Himmel au
s Blau vum See ischt
wo silbrig ufhält im Oschte,
do hon i d Ägäis vor Auge.

Vu dett, kennsch monne, kunnt dr
en Flimmer im Gsicht
und mit Auge seehimmelblau
d Aphrodite vegege
grad wo d Sunne rosig usem
Näbelbett ufgstande ischt:
rhododaktylos Eos.

Griicheland ischt wa me suecht,
au uf de Höri.

Iberm See
uf em Thurgauer Rucke dänne
wandlet s Johr duri de Waald
und drierthii d Sunne
vu Konschdanz ufe bis abi
gi Schaffhuuse
und rundet mr so
mi Wält ab.

Zwischet de Bämm
so klä de Zug
wo allstund pfiift
uf Steckbore ufizue und
Mammere abi gi Stai,
wo de Rhii wie e riise Schlange
usem See bricht und
panta rhei nint wie ab und
alls de Sunne noo,
me heerts am freudige Bruusche,
go gi Basel.

Selle schöni, tolli Stadt
ischt mr ganz usem Blick,
mir aber denkts bitter
wa dett mir ufgange ischt
zmitts auf de Bruck:
wa zunenand findt
uf däre Wält, ischt,
vors merke magsch,
scho usenander,
jee, s isch nit anderst,
lueg mi a wi d witt!

Verstellt au ischt mr
de Blick uf de Säntis:
där regiert wie en
Kenig im Hermelin
ibers Sankt Galler Land,
und s Appezäll bucklet däm
um b Fiess und hofiert em.

Wo d Sunne im Middaag stoot
ischt Rom,
und wo si ufgoot
denk i mir s Hailig Land,

so orientier i mi:
am Morge uf Jerusalem,
Rom zues am Middaag.

Am Oobed
wenn s Avegleckle vu Klingezäll abe
benedeit und mir ibers Seedal
i s Ohr rieht:
vergiss it wa alles
blanget und briecket,
allum doo
do hennets und flennets
in hac lacrimarum valle,
eia ergo lueg i an Himmel,
s blitzt ufe vu Klote,
en silbrige Hai
gwittret iber mir wäg
und wiflet sin Diisefade
i s Gspinscht vu de andere:

furt flieget si hommezue,
hommpflichtig furt
uf Rio,
uf Hongkong.

Mir isch woni anilueg Wält,
uf mi zue
waltet Wält,
iber mi wäg,

i stand woni stand
wie gfangen in ere gotzige Froog.

Zwischet mir und däm wani suech
en See,
s ischt allwil en See
mool z breit,
mool z dief.

Vu mir uus,
sag i mir,
i hons it i de Hand,
und hintersinne due i mi
därewäg it.

Also:
i bliib,
i denk,
i dengle ame Gedicht.

De Rhii veglänzet,
bald störnlets mi aa,
und hot mi de Schloof,
kon Seerucke me stoot mr im Blick,
i sieh hinter alls
und ammel au Stroosse vu Gold,
die laufet alle schalom
uf Jerusalem zue
i d Sunne schalom wo doo ufgoot,

und mir schalom
wird en neie Daag.

Hinweise

Walafrid Strabo um 809 – 849 Mönch der Reichenau, berühmt sein «Hortulus» (Vom Gartenbau), darin Kürbis, Salbei und Minze in Hexametern besungen werden.

insula felix selige Insel. In seiner Heimwehede lässt Walafrid Strabo mehrere Strophen mit Insula Felix ausklingen.

Bapple und Schwan als Bild bei Ovid, Metamorphosen, Buch II. Anspielung auf das Schicksal des Phaëton, Sohn des Helios und der Klymene: Phaëton lenkt für einen Tag den Sonnenwagen des Vaters, entgleist, so dass die Erde in Brand gerät; er wird von den Blitzen des Zeus getötet und von seinen drei Schwestern, den Heliaden, beweint, die vor Trauer sich in Pappeln verwandeln und deren Tränen sich zu Bernstein verhärten; ausserdem beweint von seinem Freund Kyknos (Cygnus), der, von Schmerz aufgelöst, zum Schwan wird.

rhododaktylos Eos die rosenfingrige Morgenröte (Homer).

panta rhei alles fliesst (wohl von Heraklit).

do hennets und flennets Anspielung auf das Salve Regina, vom Reichenauer Mönch Hermann dem Lahmen gedichtet: gementes et flentes in hac lacrimarum valle. Eia ergo ... trauernd und weinend in diesem Tale der Tränen. Wohlan denn ... Im Anklang habe ich gementes und flentes mit do hennets und flennets wiederzugeben versucht. Je nach Gegend sagt man hiine, heine, heune für weinen, winseln.
shalom Friedensgruss.